

# THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– September 2023 –

---

**Samuelmusik.** Die Rezeption des biblischen Samuel in Geschichte, Musik und Bildender Kunst, hg. v. Walter DIETRICH. – Berlin, Boston: de Gruyter 2021. 269 S. (Studies of the Bible and Its Reception, 19), geb. € 102,95 ISBN: 978-3-11-069781-0

Der aus Bayern stammende Johann Simon Mayr (1763–1845) war als Giovanni Simone Mayr einer der erfolgreichsten Opernkomponisten im Italien des frühen 19. Jh.s. Seit 1802 Kapellmeister an der Kirche Santa Maria Maggiore in Bergamo, schätzte er den Reichtum des dortigen Musiklebens offenbar so sehr, dass er selbst Napoleon eine Absage erteilte, der ihn nach Paris berufen wollte, und bekleidete seine Kapellmeisterstelle bis zum Tode. Sein berühmtester Schüler in Bergamo war kein Geringerer als Gaetano Donizetti. Anders als dieser, geriet der Lehrer bald nach seinem Lebensende in Vergessenheit. In den letzten Jahrzehnten kann allerdings von einer Mayr-Renaissance gesprochen werden, in der viele seiner Werke neu zur Aufführung gelangt und auf CD erschienen sind.

Von dieser Renaissance zeugt auch die Berner Aufführung von Mayrs Oratorium „Samuele“ am 9. und 10. November 2019 durch den dort ansässigen Orpheus-Chor unter seinem Dirigenten Rudolf Rychard. Aus diesem Anlass veranstaltete der Alttestamentler *Walter Dietrich* von der Theol. Fak. der Berner Univ. gemeinsam mit dem Musikwissenschaftler *Anselm Gerhard* das interdisziplinäre Symposium *Samuelmusik*. Es fand im Vorfeld des Konzertes statt, vom 7. bis zum 9. November. Die Beiträge dieser Tagung versammelt nun der gleichnamige Bd. des De-Gruyter-Verlags.

Mayr hätte es sich wohl nicht träumen lassen, dass man seinem Oratorium einmal einen solchen Resonanzraum im mehrfachen Sinne schaffen würde: „Samuele“ ist für einen konkreten Anlass komponiert, nämlich für die Einführung des Bergamasken Bischofs Pietro Mola am 12. Mai 1821. Danach erfuhr das Stück wenige weitere Aufführungen, zuletzt in Lodi 1840. Erst 2009 erklang es wieder, und zwar in Ingolstadt. Seinem Anlass entsprechend konzentriert es sich auf das Thema Priestertum, also auf die Übergabe des jungen Samuel an Eli, und wie er dessen Nachfolge antritt. So eng das Oratorium hier den Fokus einstellt, so weit öffnet ihn das Symposium. Es sollte, so Dietrich, „ein Anlass von interdisziplinärer und auch internationaler Spannweite werden. [...] Der Fächerbogen reicht von der Bibelwissenschaft über die Judaistik, Profan-, Kirchen- und Kunstgeschichte zur Musikwissenschaft.“ (1) Das Buch *Samuelmusik* belegt nun eindrucksvoll, in welchem Umfang und auf welchem Niveau dieses Symposium seinem Anspruch gerecht geworden ist.

Zunächst wird in drei Beiträgen (von *Rainer Kessler*, *René Bloch* und *Katharina Heyden*) die biblische Samuelgestalt betrachtet und ihre schon im AT beginnende Rezeptionsgeschichte bis ins frühe Christentum verfolgt. Zur Thematisierung von Mayrs Oratorium führen drei weitere Beiträge hin (von *Sara Kipfer*, *Sascha Wegner* und *Volker Reinhardt*), die sich mit der Darstellung der Übergabe Samuels an Eli in Bildern vom 17. bis zum 20. Jh., mit dem Propheten und den Büchern Samuel in der

Musikgeschichte und mit der profan- wie kirchenpolitischen Situation Italiens im frühen 19. Jh. befassen. Die letzten drei Beiträge (von *Hans Peter Friedli*, *Walter Dietrich* und *Anselm Gerhard*) behandeln schließlich Mayrs „Samuele“. Im Anhang findet sich das vollständige Libretto des Oratoriums im Original und einer deutschen Übersetzung.

Ein weiterer und reicher ausgestalteter Resonanzraum für die Bedeutungsdimensionen dieses Oratoriums lässt sich kaum wünschen, und dem Hg. ist zuzustimmen, wenn er betont, nicht alle Beiträge seien „mit dem schweren Apparat wissenschaftlicher Nach- und Querverweise sowie Bibliografien aufgerüstet“ worden, doch sie seien alle „wissenschaftlich wohlverantwortet und fundiert“ (2). Zwar bleibt etwa in Kipfers Beitrag unklar, durch welche „ideologischen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts“ die Mutterrolle Hannas „buchstäblich ‚überfährt‘“ werde, wenn in bildlichen Darstellungen der Übergabe Samuels an Eli nun die Mutter im Zentrum stehe, „die ihren einzigen Sohn dem Tempel überlässt und damit ihr Muttersein für den religiösen Dienst ihres Sohnes aufgibt“ (90). Tut die biblische Hanna das denn nicht? Friedli macht den Textdichter des „Samuele“, Bartolomeo Merelli, drei Jahre jünger als Donizetti (167). In Wirklichkeit war er drei Jahre älter. Auch finden sich in seinem Beitrag gleich drei der sonst in diesem Bd. sehr seltenen Druckfehler auf einer Seite (171). Mehr als solche Kleinigkeiten aber kann hier nicht bemängelt werden.

*Samuelmusik* ist ein sehr schönes Beispiel dafür, wie sich in der Betrachtung eines geistlichen Kunstwerkes die schon innere disziplinäre Vielfalt der Theol. auf andere, in diesem Falle geisteswissenschaftliche, Disziplinen hin erweitert. Es ist ein durchweg gelungenes, erfreuliches, empfehlenswertes Buch.

#### Über den Autor:

*Thorsten Gubatz*, Dr., Institut für Katholische Theologie und ihre Didaktik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (t\_guba01@uni-muenster.de)